

Bann gegen Adivasi-Schriftsteller

Tradition und Selbstverständnis im Stereotyp

Bineet Mundu

Am 11. August verdunkelte sich der politische Himmel im Bundesstaat Jharkhand. Gemeint ist nicht die Vorlage zweier äußerst umstrittener Gesetze der Landesregierung zum Verbot des Religionswechsels und der Verwässerung der Landrechtsgesetzgebung zu Lasten der Adivasi. Sie wären für sich genommen Grund genug für politischen Streit. Die Aufmerksamkeit an diesem Tag wurde jedoch überlagert von der Entscheidung der Landesregierung, ein Buch zu verbieten. Auch wenn der Buchinhalt mit den zwei Gesetzen in keinem Zusammenhang steht, ist der Titel anspielungsreich: *Adivasi werden nicht tanzen (The Adivasi Will not Dance)*.

Der 34-jährige Autor Hansda Sowvendra Shekhar gehört den Santhals an. Er ist beruflich als Arzt im staatlichen Gesundheitsdienst tätig. Sein Buch war bereits 2015 in englischer Sprache erschienen, später in Hindi, Marathi und Tamil übersetzt worden. Rund zwei Jahre blieb das Buch im politischen Milieu weitgehend unbeobachtet. Am 11. August 2017 verkündete jedoch der Ministerpräsident von Jharkhand, der BJP-Vertreter Sri

Raghubar Das, gegen den Verfasser zu klagen, das Buch zu verbieten und ihn als Arzt aus dem öffentlichen Gesundheitsdienst zu entfernen.

Lebenswirklichkeit versus Pornographie

Shekhars Buch hatte zuvor Lob und Anerkennung erhalten. Er war bereits für seine frühere Novelle *Das geheimnisvolle Leiden von Rupri Baskey (The Mysterious Ailment of Rupri Baskey)* im Jahr

2015 mit dem prestigeträchtigen Preis für Jugendliteratur (*Sabitya Akademi Yuva Puraskar*) ausgezeichnet worden. Das jetzige Buch kam 2016 auf die Short-Liste für den *Hindu-Prize*. In einem Interview mit der Zeitung *The Hindu* erläuterte Shekhar, dass er seit 2002 Geschichten über sein Volk sammelt, den Santhals in Jharkhand. Für das inkriminierte Buch sammelte er elf solcher Geschichten. Zwei davon zogen die Wut von Regierung und Opposition in Jharkhand auf sich: *November ist der Monat der Migration (November is the Month of Migration)* und *Lediglich eine Hure (Merely a Whore)*. Es handele sich um Pornographie und die Santhal-Frauen würden „in ein schlechtes Licht“ gerückt.

Ich habe das Buch in der englischen Ausgabe gelesen und fand es frapierend, wie genau der Autor den Kern



Adivasi-Frauen in Gwalior, Madhya Pradesh im Jahr 2012, die an einem gewaltlosen Protestmarsch (*Jan Satyagraha*) der NRO *Ekta Parishad* teilnehmen

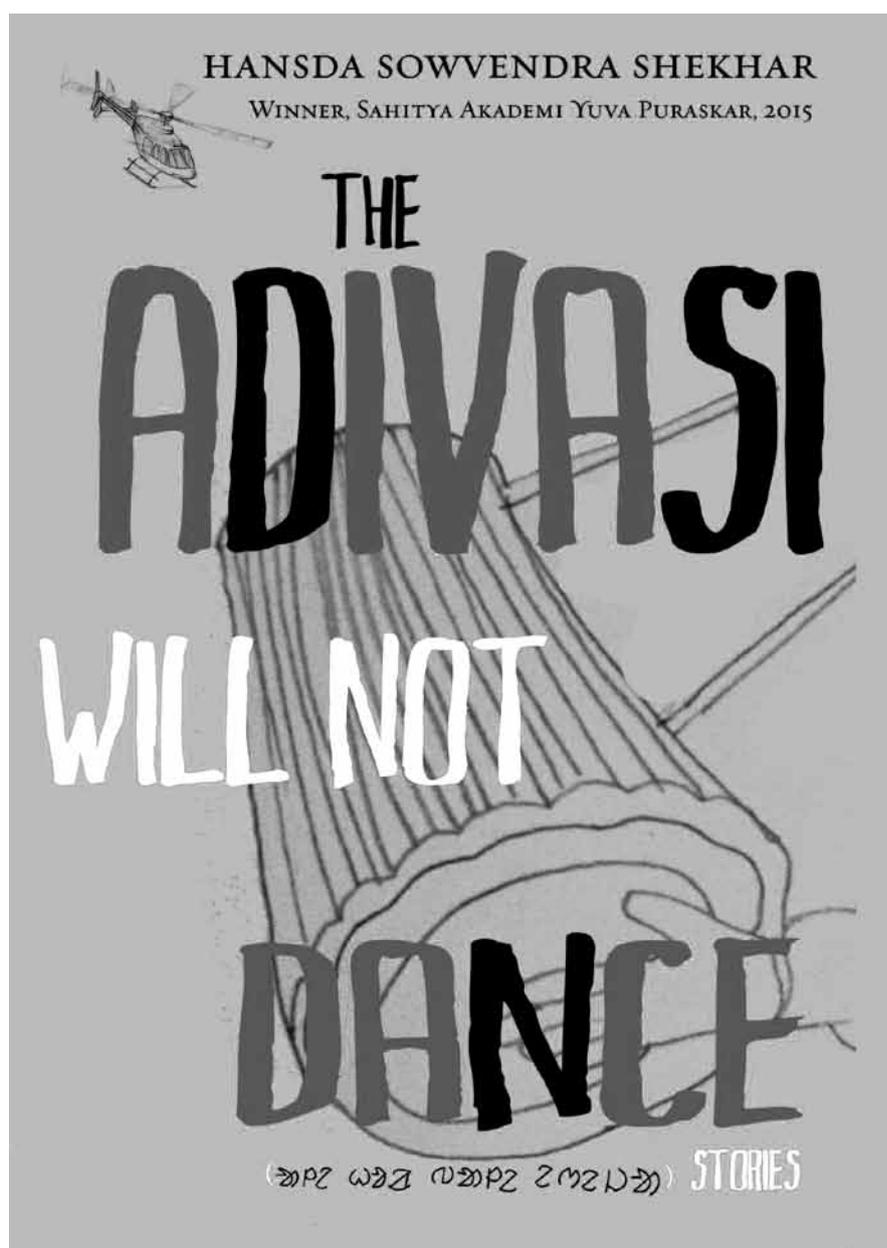
© Yann Forget / Wikimedia Commons / CC-BY-SA-3.0

der Konflikte beschreibt, mit denen sich Adivasi in Jharkhand auseinandersetzen müssen. Allein Überschriften zu einzelnen Geschichten wie *Sie essen Fleisch*, *Essen mit dem Feind* oder *Verlangen* müssen in einer BJP-Umgebung provokatorisch wirken. Die drei Seiten umfassende Erzählung *Im November ist der Monat der Migration* löste den größten Unmut aus. Talamai, ein Santhal-Mädchen, wandert mit ihrer Familie ab, um Arbeit zu suchen. Sie wartet nachts am Bahnhof auf den Zug. Sie ist hungrig, ein Sicherheitsbeamter der Eisenbahngesellschaft bietet ihr Nahrung an. Sein Deal: sie leiste „etwas Arbeit“ und erhalte im Gegenzug Essen und Geld. Die Metapher vom vermeintlichen Deal auf Gegenseitigkeit mit Abgehängten steht insgesamt für die Lebenswirklichkeit der Adivasi in Jharkhand. Der Autor findet dafür und für den Zustand der jungen Frau die so passenden wie verstörenden Worte: Nach Verrichten ihrer Arbeit „liegt sie einfach da ... unbeweglich wie ein irdenes Becken, in das sich eine dunkle Wolke entleerte.“

Ideologisch verformtes Selbstbild

Shekhar ist ein erfolgreicher Geschichtenerzähler, der das Leben und die Widersprüche der Adivasi in die literarische Welt einführt. Der Vorwurf, das Buch sei Pornographie, klingt hohl. Allerdings: Die Hindi-Übersetzung der Geschichte über Talamai durch Akeel Kaish für das Magazin *Youdbrat Aam Aadmi*¹ kann missverstanden werden. Die Übersetzung verwendet für die Darstellung der sexuellen Begegnung eine reißerische Sprache. Das kann diesen Aufschrei jedoch allein nicht erklären. Konkurrenz und parteipolitische Ränke spielen ebenfalls eine Rolle.

Der Autor hatte bereits bei früherer Gelegenheit eine Kontroverse ausgelöst. Er hatte sich für die Anerkennung des *Ol-Chiki*-Skiptes stark gemacht, eine Schriftform der San-



thali-Sprache, die mit drei anderen Versionen konkurriert. Darüber hinaus sind Tugendwächter/-innen auf Seiten der Regierung wie der Opposition einschließlich einiger Adivasi-Repräsentant(inn)en so gar nicht mit der franken Darstellung der realen Adivasi-Lebensumstände einverstanden. Zu ihnen gesellte sich die Landesregierung, die eine Gelegenheit roch, von ihren umstrittenen Gesetzen für einen Moment abzulenken. So oder so, auf den Autor wie auf die von den beiden Gesetzen Betroffenen fiel ein großer Schatten.

*Aus dem Englischen übersetzt
von Theodor Rathgeber*

Zum Autor



Bineet Mundu leitet das *Land Rights Campaign Centre of B.I.R.S.A.* in Jharkhand; er schloss sein Studium mit einem Master/M. Phil. in *Indigenous Studies* an der

Tromso Universität, Norwegen ab.

Endnote

¹ Jahrgang 3, Serie 27, 2015.

Lesehinweis

Hansda Sowvendra Shekhar (2015): *The Adivasi will not dance*. Stories. Speaking Tiger Publishing Pvt. Ltd.